Fundamentalismus

Wenn Religion zur Gefahr wird

Thomas Schirrmacher

Thomas Schirrmacher (Hrsg.)

HÄNSSLER KURZ UND BÜNDIG

SCM Hänssler

Thomas Schirrmacher

Fundamentalismus

Wenn Religion zur Gefahr wird

SCM Hänssler

SCM
Stiftung Christliche Medien

Dieses E-Book darf ausschließlich auf einem Endgerät (Computer, E-Reader) des jeweiligen Kunden verwendet werden, der das E-Book selbst, im von uns autorisierten E-Book Shop, gekauft hat. Jede Weitergabe an andere Personen entspricht nicht mehr der von uns erlaubten Nutzung, ist strafbar und schadet dem Autor und dem Verlagswesen.

Bestell-Nr. 395.203
ISBN 978-3-7751-7047-5 (PDF)
ISBN 978-3-7751-7019-2 (E-Book)
ISBN 978-3-7751-5203-7 (lieferbare Buchausgabe)

Datenkonvertierung E-Book:
Fischer, Knoblauch & Co. Medienproduktionsgesellschaft mbH, 80801 München

© Copyright der deutschen Ausgabe 2010 by
SCM Hänssler im SCM-Verlag GmbH & Co. KG · 71088 Holzgerlingen
Internet: www.scm-haenssler.de
E-Mail: info@scm-haenssler.de
Umschlaggestaltung: Jens Vogelsang, Aachen
Titelbild: shutterstock.com
Satz: typoscript GmbH, Kirchentellinsfurt
Druck und Bindung: CPI – Ebner & Spiegel, Ulm
Printed in Germany

Die Bibelstellen sind vom Autor eigenständig übersetzt worden.

Die Weblinks wurden bei Redaktionsschluss der 1. Auflage überprüft. Zwischenzeitliche Änderungen vorbehalten.

Inhalt

Kurz und bündig 5
Vorwort 7

I. Der Fundamentalismus in der Diskussion 9
1. Geschichte des Begriffs Fundamentalismus 9
2. Meine Definition 14
3. Thesen zur Gefahr des Fundamentalismus-begriffs 33

II. Schrift contra Moderne – Zwei Grundsatzfragen der Fundamentalismusdefinition 77
1. Die Schrift als Fundament? Drei Thesen 77
2. Die Moderne als Gegenüber? 84

Literatur 111
Anmerkungen 123

Kurz und bündig

Geht es Ihnen nicht auch so? Über manch einen Themenbereich würde man gerne als Normalbürger Bescheid wissen (oder muss es vielleicht sogar). Doch was die Fachleute schreiben, ist im Normalfall zu kompliziert und zu umfangreich. Wer hat schon Zeit, sich in jedes Thema wochenlang einzuarbeiten!?

Hier wollen wir Hilfestellung leisten. In *Hänssler kurz und bündig* geben Fachleute, die sich mit einem Thema schon seit Jahren intensiv beschäftigen, kurz und verständlich einen Überblick über das, was man wissen muss, wenn man Bescheid wissen will und mitreden können möchte.

Dabei enthält jeder Band der Reihe *Hänssler kurz und bündig* die folgenden Elemente:

- Fakten und Basisinformationen
- die Diskussion kontroverser Fragen
- praktische Hilfen und Hinweise zum Weiterarbeiten

All das ist so angelegt, dass der Leser sich in zwei bis drei Stunden (also etwa statt des Abendkrimis oder auf einer Zugfahrt) ein Thema in seinen Grundlagen aneignen kann. Die Anwendung im Leben oder das anschließende Gespräch mit anderen wird dann aber sicher etwas länger dauern …

Ich würde mir wünschen, dass dieser kleine Band Ihren Horizont erweitern kann und die Informationen liefert, die Sie suchen.

Thomas Schirrmacher

Vorwort

Meine Aufgabe

Religionen haben in der Geschichte Kriege und Massenmorde hervorgebracht (und auch Frieden im Kleinen wie im Großen sowie Achtung vor Menschenrechten). Man kann Kriege und Massenmorde aber auch mit einer bewusst nichtreligiösen Weltanschauung begründen, wie Stalin und Mao gezeigt haben. Die meisten Morde, die täglich weltweit stattfinden, haben ebenfalls keinen religiösen Hintergrund. Morde sind schrecklich. Schrecklicher empfinden Menschen politisch motivierte Morde, also vor allem Terrorismus. Sind diese noch dazu religiös begründet, steigert sich die instinktive Ablehnung weiter. Die Öffentlichkeit bringt religiösen Fundamentalismus vor allem mit Morden islamischer Terroristen in Verbindung. Das bedeutet aber zugleich, dass der Fundamentalismusvorwurf für Betroffene das soziale Aus bedeuten kann.

Meine Aufgabe ist schwierig, da ich einerseits den Leser mit den Bewegungen vertraut machen will, die üblicherweise unter dem Stichwort des religiösen ›Fundamentalismus‹ behandelt werden. Gleichzeitig sehe ich aber aufgrund jahrzehntelanger Studien und aufgrund von Gesprächen mit Führern fundamentalistischer Bewegungen und religiösen Führern etwa in bzw. aus Indonesien, Indien, China, Tibet, Uighurien, Uganda, Türkei und Tunesien einerseits den Fundamentalismusbegriff selbst sehr kritisch. Und andererseits bin ich, wenn ich den Begriff verwende, zu einer eigenen Definition gelangt, was allerdings unvermeidlich ist, da es keine auch nur annähernd einheitliche Definition von ›Fundamentalismus‹ gibt.

Ich habe mich entschlossen, die konkreten Bewegungen in den großen Religionen nicht in einem eigenen Kapitel nacheinander darzustellen, sondern sie jeweils als Beispiele für bestimmte Fragen oder Phänomene zu verwenden.

Im Umfeld des Themas müssten viele andere Themen angesprochen oder diskutiert werden, wie ›die Moderne‹, Terrorismus, Kolonialismus, Menschenrecht, Mission, Religionsfreiheit oder das Verhältnis von Kirche und Staat. Auf alle diese Dinge bin ich an anderer Stelle eingegangen, in *kurz und bündig* aber muss darauf verzichtet werden.

Zur Diskussion um die ›Moderne‹ ist auf den Band ›Die Postmoderne‹ von Ron Kubsch zu verweisen. Das Zusammenleben verschiedener Kulturen und Religionen in einem Land wird in meinem Band ›Multikulturelle Gesellschaft‹ beschrieben, Probleme der Religionsfreiheit in ›Christenverfolgung heute‹, Nationalismus und auch religiöser Rassismus in ›Rassismus‹. In ›Bibel und Koran‹ gehe ich auf das unterschiedliche Schriftverständnis beider Religionen ein. Im Übrigen habe ich außerhalb der Reihe *kurz und bündig* in meinen Büchern ›Feindbild Islam‹ eine katholische und in ›Anfang und Ende von Christian Reconstruction‹ eine evangelische fundamentalistische Bewegung detailliert dargestellt.

Diejenigen, die sich in diesem Band eine Diskussion um das richtige Verständnis der Bibel versprochen haben, weil Fundamentalismus früher einmal die Sicht bezeichnete, die Bibel sei irrtumslos, muss ich auf den Band ›Koran und Bibel‹ verweisen. Auf die Rolle Heiliger Schriften wird im vorliegenden Buch nur im 4. Kapitel auf alle Religionen bezogen eingegangen.

Eigens darauf hingewiesen sei noch, dass in Kürze ein eigener Band zum *Islamismus* von Christine Schirrmacher in der Reihe *kurz und bündig* erscheinen wird. Dort wird detailliert geschildert und historisch aufgearbeitet, was in diesem Band nur kurz skizziert und nur in seiner aktuellen Form beschrieben werden kann.

I. Der Fundamentalismus in der Diskussion

1. Geschichte des Begriffs Fundamentalismus

Das englische Wort ›fundamentalism‹ wurde wohl erstmals 1920 von C. L. Laws in der Zeitschrift ›Baptist Watchman-Examiner‹ geprägt, um eine gegen die liberale Theologie in den USA formierte Bewegung zu beschreiben, die gerade mit einer Buchreihe ›The Fundamentals‹ bekannt worden war.

1910–1915 gaben A. C. Dixon und R. A. Torrey eine Heftreihe mit dem Titel ›The Fundamentals: A Testimony of Truth‹ heraus, deren kostenlose Massenverbreitung in 3 Mio. Exemplaren zwei Brüder, beides texanische Öl-Milliardäre, finanzierten. In diesen Schriften protestierten weltbekannte Theologen ebenso wie Erweckungsprediger aus aller Welt und aus unterschiedlichsten Kirchen gegen die liberale Theologie. Als zentral für den christlichen Glauben sahen sie die Irrtumslosigkeit und Autorität der Bibel, die Gottheit von Jesus Christus, seine jungfräuliche Geburt, seinen Tod für die Sünden der Menschen und seine leibliche Auferstehung und persönliche Wiederkehr an – übrigens alles Lehren, die damals auch für die katholische und die orthodoxen Kirchen maßgeblich waren. Politische Forderungen fehlten ganz.

George Marsden hat in seinem Klassiker ›Fundamentalism and American Culture‹ die Epoche dieses frühen Fundamentalismus mit 1870–1925 angesetzt. Die ›Fundamentals‹ waren also weniger der Anfang als der Höhepunkt und das Ende einer Bewegung. Mit dem 1925 entschiedenen berühmten ›Affenprozess‹ gegen die Unterrichtung der Evolutionslehre in Schu-

len – von den Fundamentalisten als Einmischung des Staates in die Familie verstanden – war der Zenit überschritten. Zwar hielt sich die fundamentalistische Bewegung weiter, bildete aber zunehmend nur noch einen kleinen Flügel der Evangelikalen, die spätestens nach dem 2. Weltkrieg die Mehrheit bildeten und einen eigenen Weg gingen. Zwar wurde 1919 in Philadelphia die ›World's Christian Fundamentals Association‹ gegründet, sie hatte allerdings nicht lange Bestand. (Der 1948 ›gegründete International Council of Christian Churches‹, den man gewissermaßen als späteren Nachfolger ansehen könnte, blieb ebenso weitgehend auf die USA beschränkt. Deutsche Mitglieder hatten beide Gruppen nie.) 1930–1970 zog sich diese Art des Fundamentalismus für ein gottgefälliges Leben eher von der Gesellschaft zurück und man war ausdrücklich gegen politisches Engagement. Allmählich bildet sich eine Differenzierung heraus zwischen den Fundamentalisten, die sich selbstbewusst so nennen und sich von allen anderen Kirchen distanzieren, und der Masse der (Neo-)Evangelikalen, die zwar grundsätzlich ähnliche theologische Positionen vertreten, aber für eine Zusammenarbeit der Kirchen und ein Mitwirken in der Demokratie – und für Religionsfreiheit und Menschenrecht – eintreten.

Man kann fünf Phasen[1] des öffentlichen Sprachgebrauchs für ›Fundamentalismus‹ von 1920 bis heute unterscheiden.

Seit 1920 wurde der Begriff erst zur Selbstbezeichnung, dann zur Bezeichnung jener Protestanten in den USA verwendet, die gegen die liberale Theologie an den Fundamenten des christlichen Glaubens und an der göttlichen Inspiration der Bibel festhalten. Die Bewegung und die Verwendung des Fundamentalismusbegriffes ebbte aber bis zum 2. Weltkrieg ab. Fundamentalismus war hier also ein innerchristlicher Begriff zur Selbstbezeichnung einer Bewegung aus den USA mit kleinen Ablegern in einigen westlichen Ländern[2], der von den Gegnern als stark abwertender theologischer Begriff verwendet wurde.

Dann war es zunächst einmal für Jahrzehnte ziemlich still, sowohl um den Fundamentalismusbegriff als auch um die damit bezeichneten Gruppen.

In den 1960er Jahren wurde der Begriff Fundamentalismus in der philosophischen und wissenschaftstheoretischen Debatte als Gegenstück zum sogenannten Fallibilismus des kritischen Rationalismus im Gefolge von Karl Popper und seinem Schüler Karl Albers verwendet. Dieser besagt, dass es im eigentlichen Sinn keine wahren Aussagen gibt, sondern nur Aussagen, die prinzipiell falsifizierbar (als falsch zu erweisen) sind, aber bisher nicht falsifiziert wurden. Jede philosophische Position, die davon ausging, dass es begründbare wahre Aussagen für bestimmte Fragen oder Bereiche des Denkens gebe, galt als ›fundamentalistisch‹. Fundamentalismus war hier also jedes Ausgehen von einer unbestreitbaren Erkenntnisgewissheit. Es war also ein philosophischer, stark abwertender Begriff, der sich vor allem gegen alle anderen Denkrichtungen richtete, die meisten davon nichtreligiös oder gar atheistisch. Die so Bezeichneten lehnten den Begriff ab.

Besonders seit der iranischen Revolution unter Ayatollah Khomeini 1979 wurde Fundamentalismus zum politischen Begriff für alle gewaltbereiten oder gewalttätigen, oft terroristischen islamischen Bewegungen, die sich gegen die Grundlagen der politischen Theorie des Westens wie Demokratie, Menschenrechte und Trennung von Religion und Staat richtete. Wieso gerade der Begriff Fundamentalismus zum Schlagwort wurde, der die Schrecken des Terrorismus innerhalb der islamischen Welt einfing, ist bisher meines Wissens nicht untersucht worden. Fundamentalismus war hier ein ebenso politischer, wie auf den Islam als Religion bezogener Begriff.

In den USA wurde 1979 die sogenannte ›Moral Majority‹ von Jerry Falwell gegründet, in der sich erstmals Evangelikale im großen Stil politisch engagierten, zugleich aber mit katholischen, jüdischen und anderen religiösen und konservativen Gruppen kooperierten. Der Wahlsieg von Ronald Reagan 1980

wurde ihnen zugeschrieben, was nur insofern stimmt, als es einen historischen Wechsel gab: Die Evangelikalen hatten bis dahin, etwa noch bei der Wahl des evangelikalen Präsidenten Jimmy Carter (1977–1981), überwiegend für die Demokraten gestimmt. Obwohl sich die alte fundamentalistische Bewegung der USA von diesem Engagement für die Republikaner fernhielt, wurde der Begriff Fundamentalismus auf die neue religiöse Rechte der USA übertragen. Da nach 1977 erstmals religiöse Parteien in Israel mitregierten, wurde auch dort die religiöse Rechte nach 1979 so bezeichnet.

Die vierte Phase bildet die Übernahme des Begriffes in den rein politischen Bereich als Beschreibung der Flügel zivilisationskritischer Bewegungen, die einen Kompromiss mit herrschenden Regierungen ablehnten. In Deutschland wurde vor allem für die Partei ›Die Grünen‹, nachdem sie 1983 erstmals in den Deutschen Bundestag gewählt worden war, zwischen ›Fundis‹, die eine Koalition mit anderen Parteien ablehnten, und den ›Realos‹, die für eine Beteiligung an der Macht auf Teile ihrer Forderungen zunächst zu verzichten bereit waren, unterschieden. Die bekanntesten Fundis waren Rudolf Bahro und Jutta Ditfurth, der bekannteste Realo Joschka Fischer. Die Fundis wollten die linkssozialistischen Bestrebungen in der Tradition der Studentenbewegung, den unbedingten Pazifismus und die Technologiekritik nicht aufgeben. Der Realo Fischer führte später als Außenminister Krieg in Bosnien. Der Begriff wurde allmählich auch auf andere Parteien und politische Bewegungen übertragen.

In der fünften Phase wurden die verschiedenen Bedeutungen miteinander verquickt. Da auch der Islam den Koran für Gottes Wort hält, sieht man die Gemeinsamkeit zwischen der islamischen Revolution und christlichen Fundamentalisten der USA. Eigentlich passt das nicht, weil im Islam alle Muslime den Koran für göttlich und fehlerlos halten, nicht nur ein bestimmter Flügel wie in den USA (und zudem die Überlieferungen von Muhammad und seiner Gefährten ›Hadith‹ ebenso wichtig

sind). Des Weiteren kannten die amerikanischen Fundamentalisten immer schon eine internationale Textkritik und Auslegungsdiskussion: die Muslime nicht, weil im Islam neben den Koran gleichwertig die Überlieferung (›adith‹) tritt. Außerdem planten die christlichen Fundamentalisten keine Revolution mit Gewalt und traten für Religionsfreiheit ein.

Dann wurde der Umstand, dass die bezeichneten Christen und Muslime davon ausgingen, die Wahrheit zu kennen, mit dem philosophischen Begriff verknüpft, obwohl dieser sich doch gerade überwiegend gegen nichtreligiöse Denkschulen in der Philosophie richtete und dort eher dazu diente, eine Denkschule – den sogenannten kritischen Rationalismus – als die einzig wirklich aufgeklärte zu bezeichnen und alle anderen pauschal abzuwerten. Damit fanden sich plötzlich durchaus moderne Philosophen und traditionell pazifistische Freikirchen in einem Boot mit Terroristen wieder.

Schließlich wurde die fehlende politische Kompromissbereitschaft der grünen ›Fundis‹ mit hineingerührt. War schon beim Islam der Begriff zu einem politischen Schlagwort der Tagespolitik – auch gegen unliebsame Gegner – geworden, galt dies für die Parteipolitik erst recht. Derweil war der Begriff längst auf die unterschiedlichsten religiösen und politischen Gruppen ausgedehnt worden. Die einen zählten nun jede terroristische oder gewaltlegitimierende Gruppe dazu, die anderen den jeweils radikalsten oder unbeliebtesten Flügel einer Religion oder Partei, die nächsten jeden, der einen Wahrheitsanspruch vertrat, und wieder andere schlicht und einfach ihre Gegner. Regierungen begannen Krieg, Zwangsmaßnahmen und Einschränkungen von Menschenrechten damit zu begründen.

Dass der Begriff Fundamentalismus aus völlig unterschiedlichen, ja nicht zusammenpassenden Bedeutungen zusammengeschmiedet wurde, macht sich bis heute in seiner enormen Bedeutungsbreite und in seiner enormen emotionalen Kraft bemerkbar.